

Wangen hatten eine graubraune Grundfärbung. Sehr gut zu sehen waren ein weisser Überaugen- und ein schmaler weisser Scheitelstreif. Bevor ich weitere Details von Flügel, Bürzel und Beinen feststellen konnte, flog der Vogel rufend Richtung NE weg. Die scharfen Rufe erinnerten an die harten Rufe von Gold- und Graumammer sowie von Bachstelze und Singdrossel.

Nach dreistündiger Suche gelang es mir, den Vogel um 11.30h etwa 300m nördlich vom ursprünglichen Beobachtungsort wieder aufzufinden. Er suchte auf einer gemähten Riedwiese in Gesellschaft von etwa 8 Rohrammern, ♂ und ♀, am Boden nach Nahrung. Einmal präsentierte er sich aus rund 25m frei auf einem Schilfhalm sitzend; dabei rief er regelmässig, und das Kopfgefieder wurde leicht gesträubt. Etwa nach 1min Beobachtungszeit flog die Ammer zusammen mit den Rohrammern rufend und rasch an Höhe gewinnend nach NE weg, wobei sie noch bernisches Territorium (Gemeinde Lengnau) berührte.

Die konsultierten Feldführer bestätigten, dass es sich um ein ♂ der Waldammer handelte. Der Färbung und Zeichnung nach war es wahrscheinlich ein vorjähriges Exemplar im leicht abgetragenen Schlichtkleid. Die Kopfzeichnung des beobachteten Vogels entsprach nicht ganz den Abbildungen der gängigen Feldführer. In den meisten Bestimmungsbüchern sind die ♂ mit einem mehr oder weniger hinter dem Auge beginnenden weissen Augenstreif und einem weissen Nackenfleck dargestellt. Der Vogel von Grenchen hatte jedoch einen um mehrere mm vor das Auge reichenden Überaugen- bzw. Augenstreif und einen deutlichen schmalen weissen Scheitelstreif. Das Vorhandensein eines hellen Nackenflecks hatte ich zuwenig beachtet. Betreffend Scheitelstreif herrschen in vielen Bestimmungsbüchern offenbar Unstimmigkeiten. Wie gross bei Waldammern die individuelle Variation der Kopfzeichnung ist, kann ich nicht beurteilen. Nur in Makatsch (Wir bestimmen die Vögel Europas, 2. Auflage, Melsungen 1969) und Yamashina (Birds in Japan, 2. Auflage, Tokyo 1974) ist die Waldammer mit einem weissen Scheitelstreif abgebildet, obschon im Text nicht auf dessen Existenz hingewiesen wird. Auch auf den Photos in Voous (Die Vogelwelt Europas, Hamburg 1962) und in Delin & Svenson (Photographic Guide to the Birds of Britain & Europe, London 1988), ist der Scheitelstreif gut sichtbar. Die beiden im Naturhistorischen Museum Basel aufbewahrten Waldammern-Bälge haben ebenfalls einen weissen Scheitelstreif (R. Winkler mdl.).

Die vorliegende Beobachtung wurde von der Schweizerischen Avifaunistischen Kommission anerkannt. Es handelt sich um den 5. Nachweis für die Schweiz (vgl. Orn. Beob. Beiheft 5, 1984, und Orn. Beob. 84: 232, 1987). Gleichzeitig ist es die erste Sichtbeobachtung sowie der erste Frühjahrs-Nachweis.

Das Brutgebiet der Waldammer erstreckt sich von N-Schweden ostwärts bis nach E-Sibirien

(Voous l.c.). Als Zugvogel überwintert die Art vorwiegend in Nordchina, Korea und Japan; sie ist somit ein ausgesprochener Ostzieher. Nachweise westlich des Brutgebietes sind nach wie vor selten und fallen zum grössten Teil auf die Monate September/Oktober, weit weniger auch auf April/Mai; in Mitteleuropa liegen u.a. auch vereinzelte März- und November-Nachweise vor (Zink, Der Zug europäischer Singvögel, 4. Lieferung, Möggingen 1985). Die Beobachtung von Grenchen fällt somit jahreszeitlich etwas aus dem Rahmen, was jedoch bei Irrgästen, die weit von ihrer normalen Zugroute abgekommen sind, durchaus verständlich ist. So wurde ein Waldammer-♂ sogar am 9. Dezember 1986 bei Huttenheim im Elsass (Frankreich) festgestellt (M. Bohn in *Alauda* 56: 293–322, 1988). Es wäre denkbar, dass nach W ziehende Waldammern im Frühjahr versuchen, wieder in ihr östliches Brutgebiet zurückzukehren. Dabei dürften solche Vögel früher in Mitteleuropa eintreffen als echte Ostzieher, deren Auftreten während des Heimzuges eher auf Zugverlängerung zurückzuführen ist.

H. Schmid, Vogelwarte Sempach, hat mir Literaturangaben gesucht, und von R. Winkler, Naturhistorisches Museum Basel, bekam ich den Waldammern-Balg Nr. 1564 zur Ansicht, wofür ich beiden herzlich danke.

**Walter Christen,**  
Langendorfstrasse 42, 4500 Solothurn

### Jungeführendes Hausrotschwanzpaar im Oktober 1989

Am späteren Nachmittag des 15. Oktober 1989 vernahm ich in der Feldflur Altägerter in der Gemeinde Magden AG (440m ü.M.) die vertrauten Warnrufe «Huid-tek-tek» des Hausrotschwanzes *Phoenicurus ochruros*. Das Gebiet ist gegliedert durch Feldgehölze, Obstgärten und neues Reb Gelände. Ein Hausrotschwanzpaar flog aufgeregt von Rebstickel zu Rebstickel, warnend Verleithverhalten und Knicksen demonstrierend. Das dunklere ♂ mit eher matten weisslichen Flügelspiegeln war leicht vom ♀ unterscheidbar.

Im Abstand von 3–6m sassen 4 Junge ebenfalls auf Rebpfosten. Sie liessen jetzt Bettel- bzw. Kontaktrufe vernehmen. Eine Fütterung konnte ich nicht beobachten; denn das Paar fühlte sich durch meine Gegenwart offensichtlich gestört. Aufgrund ihres Habitus und der nur etwa zur Hälfte ausgebildeten Schwanzfedern nehme ich an, dass die Jungen erst vor kurzer Zeit das Nest verlassen hatten, wahrscheinlich am Ende der ersten Oktoberdekade. Demzufolge darf für das Schlüpfen die dritte Septemberdekade angenommen werden, und die Eiablage muss in die erste Septemberdekade gefallen sein.

Am nächsten Tag fand ich die Familie nicht mehr. In der Nähe des Rebgeländes befinden sich

drei Feldscheunen und einige alte Geräteschuppen, wo in der Brutseason 1989 und in den Vorjahren Haurotschwänze gebrütet hatten. Es gab aber keine Anhaltspunkte dafür, dass unser Paar seine späte Brut hier aufgezogen hätte.

Aus der Literatur ist nur ein Fall bekannt, wo anfangs Oktober noch ein Paar mit 4 Jungen beobachtet wurde, und zwar aus Lemmer, Westfriesland NL (P. van der Veen in De Jonge, Vanellus 34: 78, 1981). In 5 Tiroler Dörfern wurden die letzten unselbständigen Jungvögel am 1. September angetroffen (Landmann 1987, zit. Glutz von Blotzheim, Handbuch der Vögel Mitteleuropas Bd. 11: 328, 1988). In der Schweiz wurden die spätesten bisher bekannten Bruten am 26. August 1962 in Bern und Rheinfelden AG flügel (H. Lanz, J. Zettel und G. Kaeser in Glutz von Blotzheim l.c.).

**Reto Freuler,**  
Im Hofacker 3, 4312 Magden

### **Rötelschwalbe *Hirundo daurica* bei Brienz im Berner Oberland**

Nach einem Wetterumsturz mit kühlem, regnerischem Wetter und teilweise Nebel an den Berghängen beobachteten meine Frau und ich am 13. Mai 1989 beim Aaregg/Brienz (560m ü.M.) unzählige Rauch- und Mehlschwalben, die über der Einmündung der Aare in den Brienzersee jagten. Unter ihnen befanden sich auch vereinzelt Felsen- und Uferschwalben. Schon nach kurzer Beobachtungszeit überflog uns in geringer Höhe eine andersartige Schwalbe. Färbung und Flugbild liessen mich sofort an eine Rötelschwalbe denken. Nach kurzem Suchen hatten wir das Glück, den Vogel ausgiebig beobachten zu können. Oberkopf, Rücken, Schulterfedern sowie Oberschwanzdecken waren dunkelmetallisch stahlblau. Klar abgegrenzt, wirkten die Hand- und Armschwingen dunkelbräunlich. Der Nacken mit deutlichem Band zur Kehle sowie der Hinterrücken waren rostbeige, der Bürzel weisslich. Die Wangen wirkten rostbeige und gaben der Schwalbe ein Aussehen, als trüge sie eine dunkle Kappe. Kehle und Unterseite waren beige. Da die Schwalbe zeitweise sehr nah (3m) an uns vorbeiflog, konnten wir feststellen, dass sie an der Kehle und auf der Brust keine dunkle Strichelung aufwies. Auffällig war der sehr dunkel wirkende Schwanz ohne weisse Flecken. Die beobachteten Merkmale erlaubten uns, die Bestimmung des Vogels als Rötelschwalbe zu bestätigen.

Nachdem unsere Beobachtung von der Schweizerischen Avifaunistischen Kommission anerkannt worden ist, gilt sie als 12. Nachweis in der Schweiz, wo die Rötelschwalbe 1966 erstmals festgestellt wurde. Acht Nachweise bis 1984 sind in der «Avifauna der Schweiz» aufgeführt (Winkler, Orn. Beob., Beih. 5, 1984). 1986 wurde am 24. 4. 1 Ex. bei

Cadenazzo TI festgestellt (Schmid, Orn. Beob. 84: 227–233, 1987), 1987 am 23. 5. 1 Ex. bei Ascona TI und 1988 am 21. 5. mindestens 2 Ex. bei Fully VS (Schmid, Orn. Beob. 86: 163–170, 1989). Bei unserer Feststellung am Aaregg/Brienz handelt es sich um den 3. Nachweis aus dem Kanton Bern. Ausser der Beobachtung vom 4. 6. 1984 beim Katzensee ZH (Winkler, l.c.) stammen alle Nachweise aus den Monaten April und Mai. Das vermehrte Auftreten dürfte mit der Ausbreitung der Art seit den fünfziger Jahren zusammenhängen (Glutz von Blotzheim & Bauer, Handbuch der Vögel Mitteleuropas Bd. 10, Passeriformes 1. Teil, Wiesbaden 1985).

**Peter Küchel,**  
Aenderdorf, 3856 Brienzwiler

### **Früher Horstbau des Steinadlers**

Am Neujahrsmorgen 1990 befand ich mich in einem Tal des Berner Oberlandes südlich des Thunersees, als ein Steinadler *Aquila chrysaetos* niedrig über mich dahinflog und unter einigen Fichten verschwand. Bald tauchte er wieder auf, kleine Ästchen in den Fängen tragend. Nach kurzem Kreisen flog er eine südexponierte Felswand an, wo ich bald seinen schon grossen Horst entdeckte. Zwischen 10.30 und 11.30 Uhr konnte ich 5mal einen Anflug des Adlers mit Nistmaterial feststellen. Im selben Gebiet hatte ich zwei Wochen vorher 3 Adler fast eine Stunde lang beobachten können. Am 1. Januar 1990 war kein Partner des nistenden Adlers auszumachen, doch konnte ich das Paar am 14. Januar erneut mehr als eine Stunde lang in der Mittagszeit beobachten; wiederum trug einer der Adler Nistmaterial ein.

Aus Schottland sind Nestbauaktivitäten ausnahmsweise schon im Oktober und November gemeldet worden; mehrere Beobachtungen stammen aus dem Januar (Gordon 1955, zit. Glutz von Blotzheim, Bauer & Bezzel, Handbuch der Vögel Mitteleuropas Bd. 5, 1971). In den Alpen ist Nestbautätigkeit mit Ausnahme des Novembers in allen Monaten beobachtet worden; sie setzt vor allem bei frühlingshafter Witterung regelmässig schon Ende Januar ein (Haller, Orn. Beob. 79: 163–211, 1982; S. 177). Die hauptsächlich Nestbauzeit beginnt aber gewöhnlich erst Mitte Februar oder März (Glutz et al. l.c.) und erreicht das Maximum im März und April (Haller l.c.). Der frühe Horstmaterialeintrag hängt möglicherweise mit dem aussergewöhnlich schneearmen Winteranfang zusammen; im nördlichen Berner Oberland liegt noch praktisch kein Schnee. Entsprechend konnte D. Jenny (mdl.) am 20. Dezember im Nidersimmental einen Steinadler beim Nistmaterialeintrag beobachten.

**Peter Boss,**  
Bernstrasse 5, 3600 Thun